

UMGANG MIT KONFLIKTREICHEN DISKUSSIONEN

MARIA ECKER-ANGERER

Rassismus und Antisemitismus sind weit verbreitete Einstellungen. Oft werden in Diskussionen rassistische und antisemitische Argumentationsweisen benutzt, die den SprecherInnen selbst gar nicht als solche bewusst sind. Die vorliegende Materialsammlung enthält zahlreiche Anregungen zum Austausch und zur Diskussion. Es ist damit zu rechnen, dass auch im Zuge dieser Gespräche rassistische und antisemitische Einstellungen geäußert werden. Hier dazu einige Tipps:

ALLGEMEIN:

- _ Gemeinsam Gesprächsregeln vereinbaren (z.B: ausreden lassen, nicht dazwischen rufen, niemanden auslachen...)
- _ Nicht moralisieren. Menschen reagieren sehr sensibel auf moralische Verbote („So was sagt man nicht!“). Begründete Standpunkte und sachliche Argumentation sind überzeugender.

WAS TUN, WENN...

... SCHIMPFWORTE, ABWERTENDE UND BELEIDIGENDE BEGRIFFE VERWENDET WERDEN?

Oft sind solche Äußerungen verbunden mit Erklärungen, dass es „eigentlich“ nicht abwertend gemeint ist, dieses Wort nicht immer als abwertend galt, oder mit dem Verweis, dass man es mit der politischen Korrektheit auch übertreiben kann.

- _ Sie können sich informieren, warum ein Ausdruck beleidigend oder diskriminierend ist (entweder im Vorfeld oder gemeinsam mit den SchülerInnen recherchieren).

- _ Eine klare Botschaft senden: „Dieses Wort hat hier keinen Platz, weil...“
- _ „Miniaufstellung“: TeilnehmerInnen werden gebeten, sich entsprechend ihrer Zustimmung oder Ablehnung eines Begriffes aufzustellen und zu erklären, warum sie stehen, wo sie stehen. Die TeilnehmerInnen diskutieren in diesen Positionen miteinander und können Positionen auch wechseln, wenn sie ihre Meinung ändern.
- _ Nachfragen: „Was willst du eigentlich ausdrücken, wenn du Menschen so bezeichnen?“
- _ Die anderen um ihre Meinungen fragen: „Was sagen die anderen zum Thema?“, „Weiß jemand, was das Wort bedeutet?“

... VORURTEILE („DIE MUSLIME SIND“, „ALLE JUDEN SIND“, ...) GEÄUSSERT WERDEN?

Menschen, die Parolen von sich geben, sind nur selten an einem wirklichen Gespräch interessiert und mit logischen Argumenten kaum zu überzeugen. Dennoch sollen diese Argumente vorgebracht werden, denn: Viel wichtiger sind die Unentschlossenen, Menschen, die nur zuhören und sich vielleicht noch keine feste Meinung gebildet haben.

- _ Mit sachlichen Argumenten und Fakten können Vorurteile zunächst nicht entkräftet werden. Besser ist es, nachzufragen, wer denn eigentlich mit dieser Bezeichnung genau gemeint ist. Das stellt die Richtigkeit dieser Behauptung grundsätzlich in Frage.
- _ Das Vorurteil bzw. die Verallgemeinerung klar als solche benennen.
- _ Klar stellen, dass Sie diese Meinung nicht teilen. Das relativiert das Gesagte.
- _ Gegenmeinungen aus der Gruppe erfragen.
- _ Die verallgemeinernde Wertung in der Aussage hinterfragen, z.B: „Wie viele Personen, die dieser Gruppe angehören, kennen Sie persönlich?“
- _ Klar machen, dass es sich dabei um eine Meinung, nicht um eine Tatsache handelt.

... MIT PSEUDOFAKTEN ARGUMENTIERT WIRD?

Oft werden Vorurteile in die Schilderung angeblicher Fakten verpackt. Meist wird dabei auf Zeitungsberichte, Nachrichten, Statistiken, Erlebnisberichte anderer oder Selbsterlebtes zurückgegriffen.

- _ Solche „Fakten“ können meist nur mit Spezialwissen und Gegenfakten widerlegt werden. Es ist aber möglich nachzufragen, woher die Person diese Informationen genau hat. Da es sich meist nur um Behauptungen handelt, lohnt es sich, lange nachzuhaken.
- _ Auch können bestimmte Quellen hinterfragt werden.

- _ Solche Behauptungen können gut durch das Aufstellen von Gegenbehauptungen relativiert werden, z.B: „Ich habe das genaue Gegenteil gehört“; „Meine Zahlen belegen das genaue Gegenteil“; „Nicht alles, was im Fernsehen oder in Zeitungen gebracht wird, entspricht der Wahrheit. Solche Aussagen sind meist in irgendeiner Form politisch gefärbt.“

... MIT WITZEN UND SCHERZCHEN „GEARBEITET“ WIRD?

Hier ist es oft besonders schwierig, für sich selbst zu definieren, was zu weit geht. Außerdem schaffen solche Witze Druck auf alle Anwesenden darauf zu reagieren. Ein Nicht-Reagieren oder eine Sanktion wird oft als Humorlosigkeit umgedeutet.

- _ Eine Möglichkeit ist, nicht in der gewünschten Form (= Lachen) zu reagieren („Wenn das ein Witz gewesen sein soll, war er aber nicht lustig“), oder den Witz sogar zu ignorieren.
- _ Distanzieren Sie sich klar. Machen Sie klar, dass Sie solche Äußerungen für unangebracht halten und dass der Witz rassistisch, sexistisch oder diskriminierend ist.

... DER HOLOCAUST RELATIVIERT WIRD (Z.B. „AM NATIONALSOZIALISMUS WAR NICHT ALLES SCHLECHT...“)?

- Manchmal ist es notwendig, „Stopp“ zu sagen, um dem Gegenüber erst gar keine Bühne für die Verbreitung seiner Meinung zu geben. Wenn jemand zum Beispiel behauptet, Auschwitz sei eine Lüge und die Vernichtung der Juden hätte es nicht gegeben, ist es ratsam, das Gespräch abubrechen. In diesem Fall ist auch der Hinweis wichtig, dass es strafbar ist, den Holocaust zu leugnen.
- Besonders im Hinblick auf die „schweigenden Zuhörenden“, die zwar nicht aktiv argumentieren, aber vielleicht genau zuhören, um sich eine Meinung zu bilden, ist es sehr wichtig, hier eine klare Botschaft zu senden.

ZUM WEITERLESEN

Jasmine Böhm: Leitfaden zum Umgang mit rassistischen, sexistischen Äußerungen. Eine Kooperation von VÖGB – Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung und ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, Wien 2006

Nina Horaczek, Sebastian Wiese: Handbuch gegen Vorurteile. Von Auschwitzlüge bis Zuwanderungstsunami, Wien 2011